

Wort-Wechsel
des Krieges mit dem Frieden
über die
gegenwärtigen Seiten/
bey Gelegenheit

Des
von neuem glücklich erlebten

Hohen Geburths-Fests

St. EXCELL.

Des Königl. Wohl. und Churfürstl. Sächs. Hoch-
bestalten GENERAL-LIEUTENANTS bey der Infanterie
und Hochverdienten Commandantens auff der
Befestigung Königstein,
Tot. Tit.



W W W W W /

Herrn Friedrich

Wilhelms /

Freyherrns von Byau /

freilockend besungen

am 6. Maji Anno 1726.

von

C. M.

P J N N A,
druckts Georg Balthasar Ludewig.

Hist. Saxon.
D.
180, 48.

Krieg.

Mein Friede! sage mir doch an:
Was dir mein Schwerdt gethan?
Du redest ja von nichts, als von Vergleichen,
Die eines Theils zu Wien, Madrit und Lisabon geschehn,
Und andern Theils bis nach Hannover reichen,
Und sich mit Preußen da und Franckreich einig sehn.

Auch gar durch Holland sich vermehren,
Und, wenn das Parlament in London sie bestärckt,
Nach mehr Provinzen sich, und selbst in Schweden, kehren,
Ja, wie man angemercckt,
In Petersburg auch machen,
Auff beyder Theile Thun zu wachen.

Vergleichen Schreckungs-Arth ist nicht mein Werck:
Weil, wenn das Schwerdt darbey nicht aus der Scheide gehet,
Mehr Fried, als Krieg, daraus entstehet.

Doch Glück und aber Glück!

Jetzt denck ich erst zurück:

Daß solch Vergleichen doch zuletzt auff Krieg abziele,
Wenn ich dem Staats-Betrieb nur recht das Muthgen fühle.

Gut, gut! so eyl ich denn, darauff bedacht zu seyn,

Daß in Europa nicht ein Stein

Mehr auff dem andern bleibe,

Hingegen ihm mein Ernst des Kugels Scherz vertreibe.

Ist es nicht wahr mein GENERAL!

Von dem wir diß Geburths-Fest ehren,

Es läffet sich nichts schöners hören,

Als von dem Krieg und deren Zahl,

Die diesen Ehren-Platz betreten,

Und nicht um Schlaff und Friede beten.

Friede.

Sprich nicht so ärgerlich, o Krieg!

Weißt du nicht, daß der größte Sieg

Verlust und Schaden sey,

Wenn unnütz Blut darbey?

Vergleiche sind im Gegentheil das Mittel

Zu deinem Sterbe-Rittel.

Zwar weiß ich wohl,

Was wegen Thoren du im Schilde führst,

Wenn du nicht einen Fehl gebierst.

Gleichwie im Reiche dir dein Dichten

Friedfertige zernichten,

Und dadurch aller Welt darthun,

Wie Pfaffen-Kriege leicht zu trennen,

Wenn die Partheyen sich das Schwarz im Auge kernen,

Und durch der Rechnung Schluß den Gegnern Striche ziehn,

Mit löblichen Bemühn,

Daß man der Neuigkeit durch ihre Sinne fahre,

Und alter Bünde Krafft bewahre.

Schweig also, Krieg!

Und laß mir meinen GENERAL zufrieden,

Er ist durch meinen Ruff einmahl von dir geschieden,

Den Er auf diesem Fels der größten Bestung hat;

Dein schmeichelnd Wort findt bey Ihm nicht mehr statt.

Des Königs Gnad ertheilt Ihm eben diesen Sitz,

Daß Er darauff in meiner Ruhe lebe,

Und deinem Sturm auff ewig Abschied gebe.

Indien gehört vor dich,

Oder andrer Heyden Lande;

In Europa liebt man mich,

Dein Gebäude steht auff Sande,

Wo der Christen Häuser sind,
Da hält man dein Thun vor Wind.
Krieg.

Du irrest dich mein Kind!
Die Christen sind hierbey, wie Heyden,
Und können keinen Krieg vermeyden,
Wenn sie die Noth darzu verbindt,
Der Himmel hat es selbst vor dem befohlen,
Daß, wenn der Jüden Heer er aus Egypten führt,
Um selbiges nach Canaan zu holen,
Ich zu der Völcker Fall das Spiel gerührt.
Seh also nur mit mir in Frankreich etwas über,
Man hat daselbst des Krieges Roß, Schweiß lieber,
Als dich, du armer Tropff!
Mit deinem Friedens, Zopff.
Der andern Reiche Lust zu mir bey Seit gesetzt,
So hat mich England mehr, als aller Müß, ergötzt.
Hier schwimmen meine Flotten
Ihnd als Städt auff stolzen Meer,
Da stellt sich der Matrosen Heer,
Als wolt es Land und Leut ausrotten.
Vielleicht ist selbst die Mittel-See
Sein Ziel, zusamt dem Belte worden,
Und Süden so, als Norden,
Ja Ost und West darbey,
Ein Sammel-Platz der Kriegerey.
Wenn nun allda solch Rüstun dir gefallen,
So laß ein wenig uns nach Rußland wallen,
Vielleicht hat auch daselbst der Czaarin Macht
Auff mich zur Anstalt mit gedacht.
Noch weiter sprich mit mir in Coppenhagen ein,
So wirst du meinem Schluß nicht mehr entgegen seyn,
Dafern ich spreche:
Daß man dein Joch sodann bey Christen breche,
Als wie in Persien und der Türckey,
Wenn nicht der Nachbar will, daß man mehr ruhig sey.
Ein öffentlicher Krieg muß meine Sachen richten,
Was Heimlichkeiten sind, das mag der Friede schlichten;
Der Stücken Donner-Knall ist mein Betrieb:
Weil also dieser Thon der Helden Dhren lieb,
So muß ich wiederhohlt, mein GENERAL dich bitten,
Komm, wenn der Krieg angeht, mit mir ins Feld geritten.
Dencke doch, was Beute sind,
Die man in dem Kriege machet,
Und der Tendeleyen lachet,
So man bey dem Frieden findt.
Stechen, Hauen, Schießen, Stürmen
Kan nur unsre Ehr auffthürmen.
Aber Friede kömmt mir für,
Wie ein faules Elend-Thier.

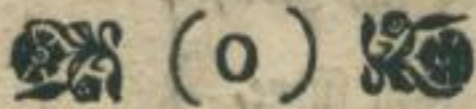
Friede.

Gemach! gemacht, mein Krieg! du treibst dein Werck zu weit:
Es ist allhier nicht länger Zeit
Zum Theil dein Scherzen dir mit Ernst zu wiederlegen,
Sonst würden sich in mir dergleichen Gründe regen,
Die, wenn sie dir gezeigt,
In was vor Fällen Krieg, und Friede sich gebühre,
Alsdenn nicht ungeneigt,
Daß man den Mißbrauch dir zu Herzen führe,
Den du so heim, als öffentlich begehst,
Wenn du nicht mit Vernunft der Welt zur Seiten stehst.

Doß

Doch weil ein ieder schon sein eigen Heyl begreiffet,
 So muß ich um Verzeihung flehn,
 Dafern mein Verß ein wenig ausgeschweiffet,
 Und nun dem Werke näher gehn,
 Was ich dadurch gesucht,
 Wenn ich der Krieges-Last etwas gefluchet.
 Denn weil mein GENERAL, so Ehren- alt Er ist,
 Noch immer nicht des Krieges Trieb vergift,
 So muß ich selbst durch weit gesuchte Sachen
 Ihm der Begierde Zug, so nah ich kan, vermachen.
 Weil meine Bestung sich entschließt,
 Daß sie ein Thal aus einem Berge werde,
 Wenn Er zu Fuße, oder Pferde,
 Von neuem seine Lust im Felde büßt.
 Sie will, so lang Er lebt, Ihn in den Armen haben,
 Und sich durch seinen Fleiß im Bauen laben.
 Wodurch Er sie also beehrt,
 Daß man in ihr von nichts, als neuen Wercken, hört,
 Die sich aniezt auch auswerts lencken wollen,
 Und, da sie die Natur von innen starck gemacht,
 Sie nun um sich herum mit Kunst beschencken sollen,
 Die voller Pracht,
 Dergleichen man nicht siehet,
 Und wenn man auch darnach bis in die Wolcken ziehet;
 Weil solche Wunder nur uns Ein AUGUSTUS macht.
 Man lasse doch daher Europa walten,
 Und mit dem Krieg und Friede schalten,
 Wie es nur selber will,
 Hier steht es sicher still,
 Im Fall durch Krieg es zu uns kömmt,
 Und läßet unsre Mauren
 Bis an der Welt ihr End im Friede dauern.
 Trotz dem, der diesen Ruhm uns heimt!
 Es kan zwar Pohlen auch Camilleck uns zeigen,
 Doch hat mein König es vom Türcken erst erlöst,
 So es vor dessen Zeit des Ruhms entblöst,
 Als hätt es auch die Ehre,
 Daß es, wie Königstein, unüberwindlich wäre.
 Allein dis Schloß wird sich vor keinem Scepter beigen,
 Als den Chur-Sachsen führt,
 Und aller Herzen rührt,
 Daß solche Felsen sich vor dessen Anblick neigen.
 Du aber COMMENDANT!
 Der Du bisher so schön der Bestung Heil gewandt,
 Geh nicht von ihr, so lange der am Leben,
 Mit Seines Hauses Herrlichkeit,
 Der dir dergleichen Ort zur Ruhestadt gegeben.
 So sind wir auch vor dich mit diesem Wunsch bereit:

Jacobs Stein und dieser Felsen sind in dem einander gleich,
 Daß der Königstein an Ruhe eben so, wie jener, reich;
 Nur hat Jacob eine Nacht
 Auff dem Steine zugebracht,
 Aber Kyau schlaffe lange
 Auff des Königsteines Schooß,
 Es fall Ihm ein Jacobs-Looß,
 Daß Sein Hauß auff ewig prange.



Hier ist die Stelle, wo die Handschrift des Originals war.